

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Benzolpreis:

1 Mark
pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und
das Königlich Preussische Jadegebiet.

Anzeigenpreis:

15 Ffg.

pro 3 geipaltene Zeile.

Mr. 33.

Barmen, den 14. August 1896.

14. Jahra.

Ueber Druckschläuche, Behandlung und Reparatur derselben.

Vortrag, gehalten bei dem Unterrichts-Cursus für die Wehren
des Feuerwehverbandes der Rheinprovinz zu Essen am 18. Juli 1896,
von Brandmeister Ballhorn der Kruppischen Berufsfeuerwehr.

Wie allgemein bekannt sein dürfte, sind die Schläuche im Jahre 1672, damals Schlangen genannt, von Johann von der Heiden in Amsterdam erfunden. Heute bilden sie den Hauptbestandtheil jeder Feuerwehr, und man sagt daher auch, Schläuche und Wasser kann eine Feuerwehr nie zuviel haben, denn ohne Schläuche ist unter heutigen Verhältnissen eine Feuerwehr undenkbar.

Wir kennen Hanfschläuche, Flachsschläuche, Baumvollschläuche, vereinzelt auch noch Lederschläuche und Gummischläuche. Hier für die rheinischen Gegenden kommen wohl nur Hanf- und Flachsschläuche in Gebrauch. Beide Sorten werden roh und gummirt geliefert. Hinsichtlich der Qualität sind beide annähernd gleich, jedoch ist der Flachssechlauch geschmeidiger, daher handlicher und nimmt weniger Raum ein, also gewiß ein großer Vorzug, man sagt ihm zwar nach, daß das Flachssechgewebe zu rasch von der Käufnis angegriffen wird.

Federschläuche sind sehr haltbar, aber theuer, sie sind ihrer ganzen Länge nach mit kupfernen Rieten mit breiten Köpfen und Unterlagsscheiben genietet. Kommen Reparaturen vor, was ja auch nicht ausbleibt, so gehören zu deren Beseitigung besonders geübte Kräfte, sog. Schlauchmeister. Die Federschläuche verursachen zu ihrer Erhaltung viel Arbeit, nicht allein, daß sie auch nach jedem Gebrauch gewaschen und getrocknet, müssen sie außerdem jedesmal mit warmer Schmiere eingefettet und diese dann mit der flachen Hand eingerieben werden. Federschläuche sind nach heutigen Begriffen zu schwer, nehmen viel Platz ein und sind unhandlich.

Gummischläuche aus vulcanisirtem Gummi mit Stoffeinlage sind für Feuerspritzen nicht zu empfehlen. Um dem Wasserdruck zu widerstehen, bedürfen sie einer ziemlich starken Wandstärke, was sie auch schwer und unhandlich macht. Gerollt nehmen die Gummischläuche einen großen Raum ein und flach gelegt, zeigen dieselben bald Brüche. Gummischläuche kommen meistens nur in Farbenfabriken in Anwendung, weil sie von den verschiedenen Säuren weniger angegriffen werden; denn ein Spritzblet, von irgend welcher Säure auf einen Hanfschlauch, zerfrisst das Gewebe direct.

Baumwollschläuche lassen sich nur mit Gummieinlage verwenden, weil sich das einfache Gewebe nicht wasserdicht herstellen läßt. Ist bei einem Baumwollschlauch die Gummieinlage schadhaft, so ist der ganze Schlauch nicht mehr zu gebrauchen, wohingegen Hanf- oder Flachsschläuche in derselben Verfassung, sobald sie durchnäßt sind, sich wieder dichten.

Kommt nun die Feuerwehr in die Lage, Schläuche anschaffen zu müssen, so würde ich rathen nicht auf den Preis, sondern nur auf das beste Material zu sehen.

Es würde sich zunächst um rohe, also nicht gummierte Schläuche handeln. Der Preis dieser ist ja allerdings um die Hälfte billiger, aber die Freude an dem Schlauch auch um die Hälfte geringer. Rohe Schläuche, entweder aus rohem, ungebleichten Hanf oder aus einfach oder doppelt gewebtem Flachß angefertigt, erfüllen in der ersten Zeit ja ihren Zweck, sobald sie aber einige Male im Gebrauch gewesen, entsprechen sie den berechtigten Anforderungen in Bezug auf Dichtigkeit nur unvollkommen, bis sie ganz durchnäßt sind, geht viel Wasser verloren und der Wasserstrahl wird bedeutend herabgemindert.

Empfehlen für Feuerwehrzwecke würde ich sie nicht. Es bleibt somit nur noch der gummirte Hanf- und Flachsschlauch übrig. Wie vorhin schon gesagt, ist er der heute zweckmäßigste und handlichste, der Preis ist heute gegen vor 20 Jahren um dreimal geringer und jede Wehr ist in der Lage, sich ihn anzuschaffen. Bei der Anschaffung von Schläuchen würde ich raten, von zwei bis drei Firmen zu gleicher Zeit je einen Probeschlauch von gleichem Durchmesser und 15 m Länge zu beziehen. Diese drei Schläuche werden, um Irrthum zu vermeiden, genau gezeichnet und in Dienst gestellt, d. h. alle drei Schläuche zu gleicher Zeit und die Gebrauchsarbeitszeit bis zur Zeit der totalen Unbrauchbarkeit genau notirt. Das Ergebnis stellt sich bald heraus und für die Wehr ist der beste Schlauch, auch Schlauchlieferant schnell gefunden.

Schläuche, bei denen von vornherein die Gummirung sich vom Gewebe löst, sind zu verwerfen; ich habe Schläuche unter Händen gehabt, bei denen sich die Gummirung bis auf 2 m Länge in einem Ende vollständig gelöst, man hatte dann sozusagen zwei Schläuche, einen rohen und einen Gummischlauch. Bei anderen Schläuchen wieder zerbröckelte nach einigen Monaten die Gummirung total, und ohne daß die Schläuche gebraucht worden waren, die zerbröckelten Gummistücke setzten sich vor die Ausflußöffnung des Schlauches fest und sperrten vollständig den Wasserzufluß ab. Diese Art Gummi ist stark mit erdigen Stoffen vermischt. Der Schlauch muß aus reinem Hanf oder Flachs hergestelt sein, er darf keine Beimischungen wie Hebe, Werg u. enthalten, das Gewebe muß schön gleichmäßig, engmaschig und die Gummirung innen am Gewebe fest anhaften. In dieser Verfassung hält der Schlauch einen Druck von 10 Atmosphären mit Sicherheit aus. Zur besseren Conserpirung ist der Schlauch noch in Gerb-Säure getränkt.

Behandlung und Instandhaltung der Schläuche.

Die Schläuche erfordern eine sehr einfache aber sorgfältige Behandlung und Reinigung. Eine Vernachlässigung der Schläuche kann deren Verderben in wenigen Wochen herbeiführen, während sie bei sachgemäßer oder sachgerechter Behandlung von langer Haltbarkeit sind. Zunächst haben die Hanfschläuche (wie jedes Gewebe) die Eigenschaft, alle feuchten Theile der atmosphärischen Luft anzuziehen und dadurch bei nicht trockener Aufbewahrung stockig und faul zu werden. Vor allen Dingen ist deshalb darauf zu sehen, daß das Spritzenhaus trocken, im Sommer viel gelüftet und im Winter mäßig erwärmt wird. Wo Schläuche bei den Spritzen in feuchten Localen aufbewahrt werden müssen, hängt man sie im Jahre mehrere Mal vorzugsweise an trockenen, windigen Tagen im Schatten ihrer ganzen Länge nach in die Luft, bürstet sie dann grünlich rein, rollt sie wieder auf und bringt sie in geeigneter Weise in oder auf den Gefahren unter. Schläuche in die Sonne zu hängen ist nicht rathsam, da sie dadurch mürbe werden. Schläuche, die auf Schlauchhaspel gerollt werden, müssen durch und durch trocken sein; besitzen sie nur etwas Feuchtigkeits, so zeigen sie nach einigen Wochen schon Stockflecke.

Beim Brande oder auf dem Uebungsplatze soll mit den Schläuchen sehr vorsichtig umgegangen werden, sie dürfen weder auf der Erde geschleift, noch über scharfe Mauerkanten und dergl. gezogen werden. Eine Feuerwehr wird daher gut thun, sich auf dem Uebungsplatz nur ausgedienter Schläuche, sog. Exercierschläuche, zu bedienen, bei denen ein Schleifen auf dem Erdboden oder Ziehen über scharfe Gegenstände nicht mehr ins Gewicht fällt.

Zeigt sich während des Gebrauchs in der Schlauchleitung ein kleiner Riß, so wird derselbe direct, ohne den Schlauch außer Thätigkeit zu setzen, vom ersten besten zur Beaufsichtigung der Schlauchleitung beorderten Feuerwehrmann verbunden. Zur Beseitigung dieses Uebels wurden schon verschiedene Verbände von Leder und Hanfgewebe probirt, welche alle den erwünschten Erfolg nicht hatten, weil sie nicht den Austritt des Wassers aus dem Schlauchgewebe zu verhindern vermochten. Bei der Krupp'schen Feuerwehr ist seit 30 Jahren eine Schlauchbinde aus Segelleinen, ähnlich einem Widelbände, eingeführt, die nach meinen Beobachtungen vollkommen hinreicht, jede schadhafte Stelle für den Augenblick ohne Zeitaufwand zu beseitigen. Dieselbe ist ca. 1,20 m lang und 12 cm breit, am unteren Ende zum Befestigen mit zwei Bändern versehen. Jeder Riß bis zu 2—3 cm Länge wird vollkommen damit abgedichtet. Die Schlauchbinde führt jeder Feuerwehrmann mit sich.

Sind Hanfschläuche durch den Gebrauch von schmutzigem Wasser auch inwendig verunreinigt worden, so muß mittelst der Spritze reines Wasser durchgelaufen werden, darauf werden sie ihrer ganzen Länge nach auf beiden Seiten unter Anwendung recht vielen Wassers, bis alle Schmutztheile entfernt sind, gewaschen. Hanfschläuche in einem Weiher oder Bach u. durch Hin- und Herbewegen zu reinigen, genügt keineswegs. Bei dieser Arbeit des Waschens ist gleichzeitig das Probiren der Schläuche auf ihre Dichtigkeit mit einbezogen. Schläuche bis zu 10—12 Atmosphären zu probiren ist nicht nöthig, hat auch keinen Zweck, es ist im Gegentheil schädlich, da dadurch das Gewebe zu viel leidet. Zum Probiren der Schläuche genügt ein Druck von 4—5 Atmosphären vollkommen. Hatten die Schläuche den Druck von 5 Atmosphären aus, ohne schadhafte Stellen zu zeigen, so vermögen sie auch zweifellos noch höheren Atmosphären zu widerstehen. Schadhafte Stellen werden gleich mit Kreide angezeichnet. Befindet sich eine schadhafte Stelle in einer Entfernung von ca. 20—30 cm von der Schlauchschraube oder Kuppelung entfernt, so wird der Schlauch um dies Ende gekürzt und die Kuppelung neu eingebunden. Wenn keine besondere Einrichtung zum Trocknen der Hanfschläuche vorhanden ist, hängt man dieselben am besten an hohen Gebäuden ihrer ganzen Länge nach senkrecht auf, und wo dies durchaus nicht möglich, in zwei Hälften, die Kuppelungen nach unten. Im Freien hängende Schläuche soll man unten anbinden, damit der Wind sie nicht hin- und herschlenkern kann und die Kuppelungen nicht an Mauerwänden oder gegeneinander anschlagen. Schläuche wagherect hinhängen ist verwerflich, weil dann das Wasser nicht auslaufen kann.

Zur Winterzeit muß mit den Schläuchen besonders sorgfältig verfahren werden, erst, wenn sie wasserfrei und gut gereinigt worden, darf man sie in einem frostfreien oder geheizten Local senkrecht aufhängen. Die Wärme in geheizten Localen darf 28—30° R.

nicht übersteigen. Beim Trocknen der Schläuche ist das Auflegen derselben auf Eisentheile zu verhüten, weil dadurch die Zerstörung des Gewebes herbeigeführt wird, wohl aber sind die sog. aus Holz verfertigten, halbkreisförmigen Schlauchstättel zu empfehlen, dieselben haben einen ungefähren Durchmesser von 30—40 cm und tragen infolge des bequemen Auflegens und Umlegens der Schläuche wesentlich zu deren Erhaltung bei. Wenn die Schläuche ganz trocken sind, werden sie mit dem Rücken einer Stielbürste ausgeklopft, sorgfältig abgebürstet, um Schmutz, Staub und Sandtheile vollständig zu beseitigen. Schläuche können als ganz trocken betrachtet werden, wenn die Außenseite keine dunklen Flecke mehr zeigt und das Gewebe sich überall gleichmäßig weich anfühlt. Erst nach vollständiger Trockenheit und Beseitigung etwaiger Schäden soll die trockene Aufbewahrung der Schläuche erfolgen. Bei vorzeitigem Aufrollen verursacht die rückständige Feuchtigkeit das Verstocken der Schläuche und hat beim Gebrauch den Bruch des Gewebes zur Folge. Bei seltenerem Gebrauch empfiehlt es sich, jeden Schlauch ein auch zweimal im Jahre umzurollen, damit das Gewebe in eine andere Lage kommt und um das Aneinanderkleben des Gummis zu verhüten, mit Talkumpulver zu durchklopfen. Dies Verfahren ist mit wenigen Kosten verknüpft und geschieht in folgender Weise:

Nachdem der Schlauch senkrecht hängt, schüttet eine Person durch das obere Ende Talkumpulver hinein, eine untenstehende Person hält das untere Ende zu. Sobald der Schlauch ganz gefüllt ist, wird das untere Ende wieder geöffnet und man läßt das überflüssige Talkumpulver in ein dafür bereit gehaltenes Gefäß fallen.

Eine andere Methode ist folgende:

Man schüttet in den Schlauch ein oder zwei Eßlöffel Talkum, schraubt den Schlauch vor die Spritze und treibt durch schnelles Pumpen mittelst des Luftdrucks das Talkumpulver durch den Schlauch. Während des Pumpens hält eine Person das vordere Schlauchende mit der Hand zu und zieht sie, sobald der Druck überhand nimmt, plötzlich ab.

Das Repariren der Schläuche.

Man löst ca. 125 g fein geschnittenes Guttapercha in ca. 650 g Schwefelkohlenstoff und zwar in einem Gefäß mit weiter Mündung auf, damit man die Lösung bequem umrühren und den Pinsel gut einführen kann. Häufiges Umrühren befördert die Lösung des Guttaperchas. Der leichten Entzündung wegen darf weder die Lösung in die Nähe eines Ofens gebracht, noch auch die Büchse oder Flasche in dessen Nähe aufbewahrt werden. Sobald sich keine ganzen Stücken mehr in der Masse zeigen, ist dieselbe zum Gebrauch fertig und wird, gut verkorkt, aufbewahrt. Verdickte Lösung, sowie Anklebse! an Pinsel und Gefäß können durch Schwefelkohlenstoff wieder gelöst und verdünnt werden.

Fenilleton.

Prinzessin Ise.

Historische Erzählung von E. Escherich.

(2. Fortsetzung.)

Ottmar schüttelte den Kopf: „Lasset mich sterben, Herrin! Es ist süß hinüber zu gehen, wo alles Irdische ein Ende nimmt; es ist so süß!“

Frau Ise widersprach lebhaft: „Nein, es ist feige, aus dem Leben gehen zu wollen vor der Zeit. Und dann, wisset Ihr denn, ob Ihr nicht Andern Kummer dadurch schafft?“

Er lachte schrill: „Ach Andern Kummer? Ich wüßte nicht wem? Euch wird ein anderer die Pferde zureiten; sonst hab' ich wohl nichts Unentbehrliches geleistet.“

Frau Ise sah ihm in die Augen: „Ottmar, Ihr frevelt! Ich denke, Ihr hättet's gut in meinem Frieden.“

„Nur zu gut! In der stillen Beschaulichkeit der letzten Wochen ist mir nur zu klar geworden, wie wenig ich hierher passe. Mein ganzes Leben bin ich gequält worden und ich hab' es ausgehalten, wie Einer, der dazu verdammt ist! In dem behaglichen Leben bei Euch hab' ich mich erst selbst gefunden und ich weiß, daß ich schlecht bin, voll maßloser Wünsche, voll thörichtem Ehrgeiz. Ich ein „Unfreier“ — es ist Wahnsinn. Das hab' ich von Tag zu Tag mehr erkannt und das ist's, was mir das Leben werthlos macht!“

Frau Ise hatte ihm mit blutendem Herzen zugehört. „Es mag alles so sein, wie Ihr saget, aber habet Ihr auch bedacht, daß Euer Tod eine Lücke zurücklassen würde bei Andern —“ und leise, schier unhörbar setzte sie hinzu: „bei mir? Wisset Ihr nicht, daß ich mich immer gestaut, wenn ich Euch die Pferde tummeln sah; daß Ihr mir Freßlichkeit getragen in meine Einsamkeit. Denn auch auf den Höhen des Lebens kann man einsam stehen. Wenn Ihr wieder gesund seid, will ich Euch erzählen,

wie einsam. Aber jetzt werdet gesund, ich befehl' es Euch, es soll für Euch mein letzter Befehl sein.“

Da lächelte er in aller Schwermuth. Etwas von ihrem frischen Muth schien von ihr auf ihn übergegangen zu sein. „Ich will, Herrin; ich will, wenn es Euch Freude macht!“ Sie aber drückte ihm herzlich die Hand: „Necht so! und wenn es Euch möglich ist, dann kommt zu mir herüber, ich hab' eine Ueberraschung für Euch, und —“ fügte sie schelmisch hinzu, „ich denke, daß sie Euch nicht widerwärtig sein dürfte.“

Ein paar Tage später — Veilchen und Flieder waren längst verblüht, aber die Rosen schaukelten ihre Kelche in goldenem Sonnenschein — saß Ottmar wieder in frischer Luft. Ein Diener hatte ihn auf der Herrin Geheiß einen weichen Lehnstuhl in das Gärtlein getragen und ihn selber fürsorglich am Arme heruntergeführt. Nun athmete er mit Wonne den süßen Rosenduft. Ein wohlthätiges Gefühl der Genesung durchströmte ihn; das Leben war so schön für Einen, der sich unberührt d'ran freuen konnte. Da war wieder der alte schwarze Schatten, der wie Wehlthau über all' seinem Denken lag. Er fuhr mit der Hand nach der Stelle, wo ihm der Vogt erst jüngst die Locken gekürzt, und wie ein Ausdruck körperlichen Schmerzes ging es über seine Züge — „Unfrei!“ und dann schwebte ihm eine lichte Frauengestalt vor, schön wie eine Heilige und anmuthend wie eine Heldin, und sie strich ihm über die Stirn und sprach leise: „Habet Ihr auch bedacht, daß Euer Tod eine Lücke zurücklassen würde — bei mir!“ Es war Wahnsinn! die Gedanken, die ihm seit Tagen immer um den gleichen Gegenstand gingen, quälten ihn. Es war ihm nicht gut, daß sie so mild zu ihm gewesen. Das Gesicht in die Hand vergraben, lag er reglos in die Tiefe des Stuhles zurückgelehnt.

Plötzlich fuhr eine sanfte Hand über die seine. Er schreckte empor. Frau Ise stand vor ihm: „Ich muß doch sehen, wie Euch der erste Ausflugs besimmt?“

Er war erst glühend roth, dann todtensblaß geworden.

Wenn der Hantschlauch ganz trocken und die zu fließende Stelle gut gereinigt ist, nimmt man ein Stück Segeltuch, etwa 2 cm nach allen Seiten größer als die schadhafte Stelle, bestreicht dieses wie auch die schadhafte Stelle dreimal mit dem Kitt und läßt den jedesmaligen Anstrich gehörig trocknen. Nachdem dies geschehen, legt man den angestrichenen Fleck mit dem Anstrich nach oben neben die schadhafte Stelle des Schlauches und hält ein breites rothwarmes Eisen über die bestrichenen Theile, bis der Kitt wieder vollständig geschmolzen ist, bringt dann das lose Stück (Fleck oder Flicken) auf die bestrichene Schlauchstelle, klopft dasselbe mit einem Holzhammer fest und der Schlauch ist an dieser Stelle als reparirt zu betrachten. Der Schlauch muß aber 24 Stunden liegen, bis er wieder gebraucht werden kann. Das rothwarme Eisen darf nicht zu nahe über den Anstrich gehalten werden, denn wenn sich die Lösung entzündet, verliert sie ihre bindende Kraft. Es lassen sich auf diese Weise Schläuche mit Rissen von 9 cm Länge wieder repariren, die Flicken halten, wenn sie gut und vorsichtig aufgelegt, ein ganzes Jahr und der Schlauch kann noch lange, wenn auch nicht für Feuerwehrzwecke, so doch für Arbeitszwecke, wie zum Besprengen der Straßen, Füllen der Wasserzufuhrfässer zc. im Dienst verbleiben. Reißt ein Riß durch die Kraft der Finger weiter, dann nützt kein Flicken mehr, der Schlauch ist mürbe und muß ausgetauscht werden.

Neueste Einfallshaken oder Leitersperren für ausziehbare Leitern.

Im Frühjahr 1894 konstruirte der Leiternfabrikant C. D. Magirus in Ulm als erster in Deutschland selbstthätig wirkende Leitersperren, das sind Leitersperren, bei welchen das lästige Umlegen der Gewichte von Hand ganz in Wegfall kam, sodaß die Leitern ohne weiteres und ganz beliebig verlängert und verkürzt werden konnten.

Die Magirus'schen selbstthätigen Sperren unterschieden sich principell von den älteren, in Deutschland aber erst später bekannt gewordenen selbstthätigen amerikanischen und Pariser Leitersperren dadurch, daß die Magirus'schen während des Hochziehens der Leiter ununterbrochen in wirkender Stellung blieben, während die genannten immer wieder in nicht wirkende Stellungen kamen, sodaß ihre Handhabung schwierig und nicht ungefährlich war.

Die Vorzüge der Magirus'schen Neuerung waren so in die Augen springend, daß bald auch andere Fabrikanten der Sache näher traten, so daß bis heute etwa ein Duzend bezügliche Constructionen bekannt geworden sind.

Die neueste Construction ist eine Verbesserung der ursprünglichen Magirus'schen Sperren durch diese Firma selbst.



Sie ist in Figur 1—4 dargestellt. Figur 1 zeigt die Sperre während des Ausziehens der Leiter, Figur 2 zeigt die Sperre in wirkender Stellung, Figur 3 während des Ablassens der Leiter. In Figur 4 ist das Wiedereinschalten der ausgelösten Sperre dargestellt.

Durch das Ausziehen der Leiter schaltet sich die Sperre ein und bleibt eingeschaltet, bis man sie auf einer Sprosse aufhängen läßt; durch das Aufhängen erst schaltet sich die Sperre wieder aus.

Besondere Handgriffe und Beschränkungen bei Benützung, störende Zugseile zc. sind ganz ausgeschlossen, man braucht eigentlich gar nicht mehr nach den Sperren umzusehen.

Vor dem Verkürzen muß man die Leiter wie bei allen Sperren etwas anheben. Ging man mit dem Anheben bei älteren Sperren wesentlich über das nothwendige Maß hinaus, so konnte es vorkommen, daß sie sich ungewollt wieder einschalteten, daß man also nicht verkürzen konnte.

Bei den vorliegenden Sperren ist das kaum möglich, denn diese schalten sich erst wieder ein, wenn sie fast um eine Sprossenhöhe gehoben werden, um ein bei anderen Sperren nicht erreichbares Maß.

Die Sicherheit des Functionirens der Sperre liegt im Gewicht, welches alle Hemmungen wie sie infolge von Staub,

auf denen das Joch der Hörigkeit nie gelegen. Auf deren Rücken der Stod des Herren nie getanz.

Fran Ilse unterbrach ihn eifrig: „Unsinnigen Phantasmen gebet Ihr Euch hin. Eine Krankheit ist's des Gemüthes und Ihr müßt dagegen ankämpfen. Dann aber, wenn Ihr sie überwunden habt, wollen wir d'ran denken, Euch häuslich einzurichten; dann suchet ihr Euch ein Plätzchen aus, das Euch gefällt, ich will Euch den Boden vergeben und Ihr bauet Euch einen Freihof und habet niemand über Euch als den Kaiser.“

In Ottmar's Augen war eine seltsame Wandlung vorgegangen bei ihrer Schilderung. Hatte er vorher trüb und müde geschienen, so prägte sich jetzt eine Art von Angst in ihm aus, nun sie geendet, sank er vor ihr auf's Knie und die Pergamentrolle hochhaltend, bat er flehend: „Nehmet Euer Geschenk wieder zurück, laßt mich Euren niedrigsten Knecht sein wie bisher, aber verstoßet mich nicht. Ich kann nimmer leben fern von Euerem Dienst!“

Gerührt hob sie ihn auf: „Kommet, Ottmar, kommt!“ und sie drückte ihn wieder in den Stuhl und setzte sich auf die Steinbank daneben. Was ich geschrieben habe, bleibt zu Recht bestehen. Wenn Ihr Euch aber freiwillig in meinen Dienst geben wolle, so gibt es auch dafür Rath. Ich verleih' Euch den Schwertgurt der ritterlichen Dienstleute, und wenn Ihr auch kein edelgeborener Herr zu werden vermöcht, so seiet Ihr doch ein guter Ritter, der seine Wehr in meinem Dienste schwingen mag, so oft es noch noth thut.“

Ueber Ottmar's Züge ging eine tiefe Bewegung: „O holde Herrin, Ihr seid so gut, so gut, daß ich es nicht und nimmer zu danken vermag. Dennoch weiß ich nicht, ob ich Eure Güte auch widerstandslos annehmen darf. Denn leichtlich möcht es Euch gereuen, einen zu Euerem Ritter geschlagen zu haben, der das Zeichen der Hörigkeit allen sichtbar an der Stirn trägt.“ Er wies mit der Hand nach den gekreuzten Narben auf seiner Schläfe.

(Schluß folgt.)

„Hab' ich Euch erschreckt? Es thut mir so leid!“

Ottmar hatte sich gefaßt; langsam erhob er sich. „Verzeih', hohe Herrin, die geringe Ehrerbietung, die ich Euch erzeigt, aber die matten Glieder versagen noch zuweilen den Dienst.“

Sie sah ihn voll an. Ein leidvoller Zug umspielte ihre Lippen: „Haltet Ihr mich wirklich für so kleinlich?“

„Nein, Herrin! Ihr seid groß und gut und edel, ich aber, bin ein elender Knecht, nicht würdige Euch die Schuhriemen aufzulösen.“ Seine ganze, hohe Gestalt wankte.

Frau Ilse drückte ihn sanft in den Stuhl zurück: „Ottmar, Ihr seid ein selbstquälerischer Thor. Das darf nimmer so fort gehen. Darum hab' ich Euch etwas mitgebracht. Ich meine, Ihr werdet Euch d'ran freuen“, und sie bot ihm eine schmale Pergamentrolle, darauf stand in verständlichen Worten seine Freilassung aus dem Stande der Hörigkeit.

Ottmar sah lange auf die verschörkelten Buchstaben des Documentes. Er hatte einst mühselig und halb verstohlen bei dem Schloßcaplan zu Wernigerode die Entzifferung der Schriftzeichen gelernt. Nun tanzte alles vor seinem Blick: Frei! er, der ehemalige Prügeljunge, frei — noch konnte er's nicht fassen, nicht verstehen.

Frau Ilse hatte erwartet ihn fröhlich aufzujubeln zu sehen, nun stand sie rathlos bei dem matt in sich zusammen gesunkenen Schweigenden. Endlich faßte sie sich ein Herz, „Ottmar!“

Er fuhr beim Klang ihrer Stimme empor aus seiner Vergeffenheit. „O Herrin, Ihr schenket mir das Beste, was es in aller Welt gibt, und ich weiß es nicht zu nützen!“

„Faßt Euch in Geduld Ottmar, es wird gehen, wenn Ihr wieder völlig genesen seid.“

„Meine Herrin, die Kette war mir so lange umgeschmiedet, daß mir der Ring in's Fleisch gewachsen ist; feilet Ihr sie jetzt ab, so schlepp' ich doch immer das Zeichen der Schmach mit mir herum. Nie kann ich den Nacken hochtragen, wie Jene,

Schnee, verharztem Schmierfett zc. in den Drehzapfen entstehen, sicher überwindet.

Das Gewicht schaltet die Sperre nicht bloß ein, sondern schaltet sie auch energisch aus und hält sie in der ausgeschalteten Lage fest, so daß die Falle beim Verkürzen nicht baumeln kann, und daß man die Leitern auch bei den größten Neigungen verkürzen kann.

Die Sperren können auch bei Leitern ohne Rutenführung verwendet werden; sie bewegen sich zwangsläufig und absolut sicher. Die Theile sind alle einfach, dauerhaft und unempfindlich und werden selbst durch starke Stöße, Darauf-treten zc. nicht beeinflusst.

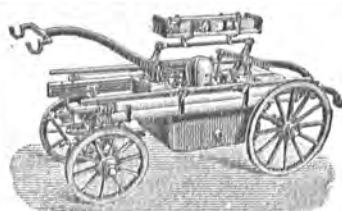
Da das Gewicht nicht mehr wie bei den alten Sperren oben herübergeschlagen wird, sondern sich nur ganz wenig bewegt, so kann die Sperre überdies durch eine Schutzdecke geschützt werden.

Die großen Vorzüge der selbstthätigen Wirkung der Sperren waren bisher durch constructive Mängel der Sperren wesentlich beeinträchtigt. Bei der geschilderten neuen, zum Patent angemeldeten Sperre scheinen alle Schwierigkeiten in glücklichster Weise überwunden zu sein.

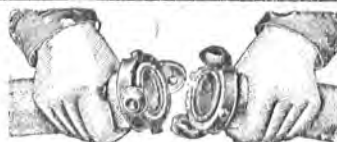
Verschiedene Mittheilungen.

* [Elephanten als Feuerwehr.] Ein in der Kapstadt wohnender Engländer, Mister Hodge, hält, wie die „Neue

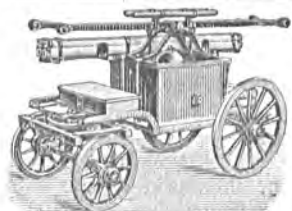
Allg. österr.-ungar. Rauchfangkehrer-Ztg.“ erzählt, sich aus Passion zwei Elephanten, die sich den größten Theil des Tages im Hofe des allein stehenden Hauses aufhalten. Eines Nachmittags kam im selben Hause ein Feuer zum Ausbruche, das vom Hauspersonal, mit Hilfe der im Hofe in Bereitschaft stehenden Feuerspritze schnell gelöscht wurde. Während der Löscharbeiten hatten sich die Elephanten zu den die Spritze bedienenden Leuten gestellt und ihren Arbeiten mit großem Interesse zugehört. Man bemerkte, daß ihnen die Wirkung der Wasserstrahlen besonders gefiel. Nach einigen Monaten entzündete sich abermals das Dach des betreffenden Hauses, ohne daß die Bewohner des Hauses es gleich bemerkten. Bevor sich noch jemand zeigte, gingen die Elephanten ans Löschen, und zwar saugten sie mit ihrem Rüssel aus dem großen, tiefen, im Hofe stehenden Wasserfasse das Wasser auf und bliesen es in die Flammen. Dies machten sie so lange, bis es ihnen gelang, das Feuer zu löschen. Als die Bewohner des Hauses endlich das Feuer bemerkten, hatte die freiwillige Elephantenfeuerwehr bereits diesen Brand gelöscht gehabt. Die Elephanten waren in ihrer Löscharbeit so eifrig, daß sie noch lange, nachdem das Feuer schon gedämpft war, Wasser aufjagten und auf die Brandstätte bliesen. — Nun, wenn die Geschichte auch nicht wahr sein sollte, dann ist sie doch reizend erfunden.



40
Medaillen
und
Diplome.



40
Medaillen
und
Diplome.



Aug. Hönig in Köln

Kais. Königl. Hoflieferant. Inhaber der Gr. Preussischen Staats-Medaille.

Fabrik von Lösch-, Steiger- u. Rettungs-Geräthen, Feuerwehr-Artikeln jeder Art.

Schlauch-Kuppelungen mit gleichen Hälften. Uniformstücke nach Vorschrift des Rh. F.-Verbandes.

Bopp & Reuther, Mannheim III

— Armaturen- und Pumpenfabrik. —

Specialität:
Ueberflur-Hydranten.

D. R. Patent.

Standrohre. Feuerhähnen.

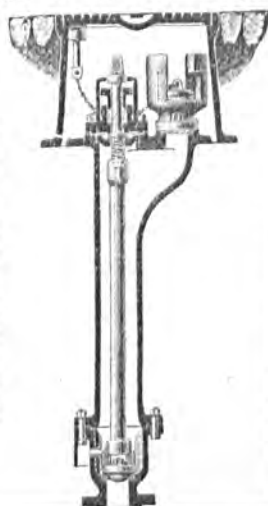


Armaturen aller Art
für Wasser, Gas und Dampf.

Specialität:
Unterflur-Hydranten.

D. R. Patent.

Strahlrohre. Schlauchverschraubungen.



PUMPEN
für jeden Zweck.

Eiserne Steigerthürme

Eiserne Schlauchtrockenthürme

Eiserne Spritzenhäuser

* Gebrauchsmusterschutz Nr. 9621, 9625, 19082. *
1893—1895 60 eiserne Anlagen geliefert,
bestehend aus Steigerthurm, Spritzenhaus und
Schlauchtrockenthurm.

Bellebige Garantie.

Feinste Referenzen von Behörden u. Vereinen.

— Musterliste Preisliste gratis. —

W. Martin

Marten in Westfalen

Fabrik für Eisenconstruktionen und
Wellblecharbeiten.

C. Thorn, Elberfeld

Special-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln

liefert **Feuerwehrbeile**, vorzüglichster
Qualität aus eigener Fabrik,

ferner **Gurte, Steigerleinen, Carabiner-
haken** sowie sonstige **Ausrüstungsgegen-
stände** zu billigen Preisen.

Die Metallwaarenfabrik

von

Gustav Tweer

in Lüdenscheld

fabricirt als Specialität:

— **Metall-Beschläge** —

für Feuerwehrhelme

sowie sonstige Metall-Kurzwaaren.

A. Blanck, Köln a. Rh.

Vorgebirgsstr. 43.

Specialität in Feuerwehr-Bekleidung
nach jeder Vorschrift.

— Uniformen —

in jeder Machart aus wollenen, baum-
wollenen Stoffen in Leinen-Drell uni,
braun, schwarz.

Preisliste und Muster zu Diensten.

Zu verkaufen

eine vorzüglich konstruirte, sorgfältig und solid
gebaute neue

Dampf-Feuerspritze

von großer Leistungsfähigkeit.

Anfragen erbeten unter A. S. Nr. 711 an
die Expedition d. Bl.